

Zeitschrift: Ziegelei-Museum

Herausgeber: Ziegelei-Museum

Band: 18 (2001)

Vorwort: Vorwort

Autor: Huwyler, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

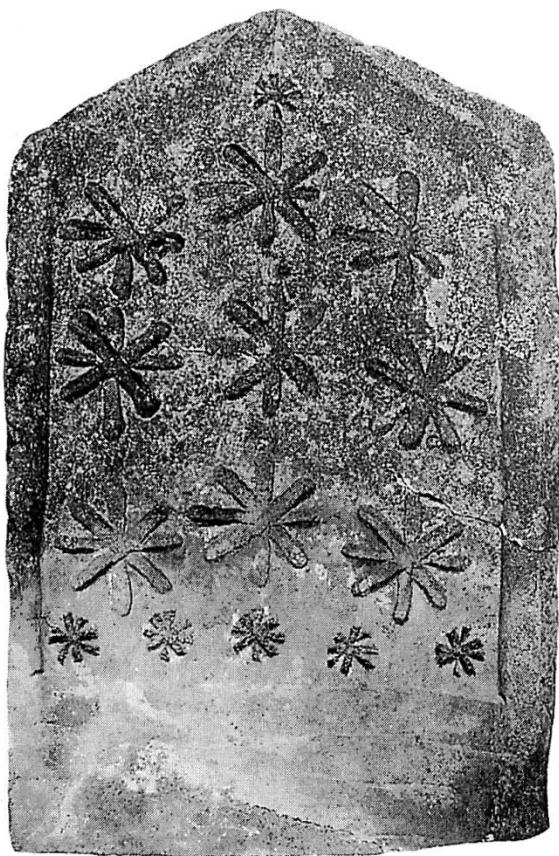
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort



Es ist fast 20 Jahre her, seit ich auf dem Weg durch das Dorf Sarnen wegen einer Baustelle auf die andere Seite wechseln musste. Kurz vor der Überquerung der Strasse erschreckte ich durch einen dumpfen Knall. Er stammte von einem Ziegel, der unmittelbar vor mir von einem Hausdach in eine Schuttmulde geworfen wurde. Obwohl von beträchtlicher Höhe heruntergefallen, war das empfindliche Stück aus Ton nur in zwei Hälften zerbrochen. Fasziniert starrte ich auf die eigentümlichen Zeichen, die auf

dem Ziegel eingeritzt waren. Nach einem kurzen Blick nach oben griff ich in die Mulde und rettete die beiden Teile.

Zu Hause angekommen, klebte ich den Ziegel sorgfältig zusammen und stellte ihn gut sichtbar auf ein Möbel vor eine weisse Wand. Immer wieder bewunderte ich die ausgewogenen Proportionen, die unterschiedliche Färbung der Patina und die meisterhaft angebrachte Dekoration. Es dauerte Jahre, bis ich mich mit dem Thema Ziegel intensiver zu befassen begann. Im Rahmen der Bauernhausforschung der Schweiz bot sich mir die Gelegenheit, den Band «Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden» zu schreiben. Seither gingen unzählige Ziegel mit Jahreszahlen, Schriften und Zeichen durch meine Hände.

In Hergiswil am Vierwaldstättersee ist bereits um 1600 eine Ziegelei nachgewiesen und gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden dort jährlich über 300 000 Ziegel gebrannt. Allerdings konnten sich nur die wenigsten Bauern diese dauerhaftere, aber wesentlich teurere Dacheindeckung leisten. Erst die Subventionierung der Hartbedachung durch die Bürgergemeinden, die damit wertvolles Holz sparen wollten, und die Brandversicherungen, die wegen der

Feuergefahr auf Hartbedachung bestanden, verdrängten Ende des 19. Jahrhundert allmählich das Schindeldach.

Zurück zu meinem Fund: Es handelt sich, wie ich erst später merkte, um einen Biberschwanzziegel, der als seitlicher Abschluss bei der Doppeldeckung dient und die anderthalbfache Breite eines normalen Ziegels aufweist. Neben den üblichen, mit den Fingern gestrichenen Rinnen sind zudem mit einem stumpfen Gegenstand so genannte Achtkreuze eingeritzt, drei Dreierreihen grosse und eine Fünferreihe kleine. Ein weiterer kleiner Stern bildet den krönenden Abschluss zur Spitze. Solche Sterne gelten als Abwehr gegen übel wollende Kräfte und gegen den bösen Blick. Das Dach als oberster Abschluss des Gebäudes galt als besonders exponiert und gefährdet und man erachtete es als ratsam, die nötigen Schutzmassnahmen zu ergreifen. Obwohl ich solchen Theorien allgemein eher skeptisch gegenüberstehе, bin ich überzeugt, dass es dem «Schöpfer» dieses Werkes nicht nur um ästheti-

sche Kriterien ging. Im Übrigen hat der besagte Ziegel, auch wenn er sich nicht mehr auf dem Dach befindet, auch unser Haus bisher vor grösserem Übel bewahrt.

Mein Interesse für die Materie blieb seit jenem Fund aus dem Bauschutt bestehen. Mit Aufmerksamkeit verfolge ich die Tätigkeit des Ziegelei-Museums seit seiner Gründung und warte jedes Jahr gespannt auf den neuen Bericht der Stiftung. Was man sonst zum Thema rund um den Ziegel und die Ziegeleien mühsam aus unterschiedlichsten Publikationen zusammensuchen muss, bekommt man in diesem Heft konzentriert vorgelegt. Ich wünsche dem Ziegelei-Museum, das ich als eine wertvolle Ergänzung zum Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg betrachte, weiterhin viel Erfolg und einen langen Schnauf.

Edwin Huwyler
Abteilungsleiter Wissenschaft
des Freilichtmuseums Ballenberg,
Mitglied der Geschäftsleitung